

CORVEYER ABTSKREUZE

Am 12. November 1769 schickte der Frankfurter Goldschmied Johann Bernhard Clausius ¹⁾ ein Abtskreuz an den Corveyer Kanzler und schrieb dabei u. a.: „ ... ich hoffe und wünsche, daß alles wohl conditionirter ankomme, und daß Ihre hochfürstl. Gnaden vollkommen contendiren wird. In beiliegendem Dessein werden Ew. hoch Edl. Gebohrn finden, daß das Pectoral nicht nur allein größer, sondern auch noch förmlicher ausgefallen, überhaupt ist kein Fleiß gesparet, und habe nur getrachtet, daß mich ferner recommendiren soll. Endlichen habe noch zu erinnern, daß der Ring am Pectoral kann aufgemacht werden, umb den Knopf nach Belieben heraus zu nehmen, es ist ein klein Stifftgen so oben zu ersehen . ." Vom 16. Dezember 1769 datiert die Rechnung von Clausius, gleichzeitig quittierte er den Empfang von 100 Louis d'or als Abschlagszahlung. Für den Rest räumte er Zahlungsfrist bis zur Ostermesse ein. Die Rechnung lautet wie folgt:

Franckfurt d. 16. December 1769 Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Corvey pp. Geruhen Gnädigst, und sandte an S. Titl. Herrn Cantler Frech²⁾, folgendes den 12. mit dem hessischen Postwagen

Ein Pectoral nebst Carmoisirten ³⁾ Ring mit 525 große und kleine Brillianten. 59 Brillianten dazu empfangen, welche aus dem alten Pectoral und Ring ausgebrochen. Also noch 466 große und kleine Brillianten dazu geliefert. Vor diese Brillianten, Gold, Silber und Fa9on haben der Herr Cantzler veraccordirt

260 Stück alte Louis d'or oder Reichsthaler	1560
---	------

It ein Damen Ring mit Rosetten carmoisirt	
---	--

ä 13 Stück Louis d'or	78
-----------------------	----

Summa	1638
-------	------

Mit heutigem Postwagen empfangen

100 Louis d'or ä 6 Rthl	600
-------------------------	-----

Bleibt noch Rest 173 Stück alte Louis d'or oder	1038
---	------

Ew. Hochfürstl. Gnaden

unterthänigster Joh. Bernhard Clausius

Auf dieser Rechnung quittierte Clausius den Rest seiner Forderung am 21. April 1770.

Von einem zweiten Abtskreuz für Abt Philipp von Spiegel erfahren wir durch folgende Quittung: „Abschlägich habe von Sr. hochfürstl. Gnaden auf das von mir habende Amatisten mit Brillianten Creutz erhalten Neunhundert Taler in

Müntze, und hundert Taler in Gold, mit Accord, daß wann der Jubillirer nach Frankfurter Währung taxiret haben sollte, daß der Handel des obig gemelten Creutz nicht gültig sein sollte. Corvey, den 30. Jan. 1773 Wolff Hertz"

Nach einer Rücknotiz stammte Wolff Herz aus Hildesheim. Der Inhalt dieser Quittung ist so zu verstehen, daß man in Corvey zunächst ein Gutachten (Taxierung) von anderer Seite wünschte, ob der Preis nicht übersetzt sei; man war vorsichtig.

Weiter liegt eine Obligation von Abt Philipp vom 20. April 1773 über 1000 Taler vor. Danach hatte er vom Hildesheimer Schutzjuden Wolff Hertz „ein reich besetztes Brillanten Creutz nebst Brillanten Ring" gekauft. Der Abt verpflichtete sich, die Restsumme von 1000 Talern binnen 6 Monaten zu bezahlen und bis dahin mit 4% zu verzinsen. Unter dieser Obligation ist die Bezahlung am 17. August 1773 mit hebräischen Buchstaben bescheinigt.

Ferner ist noch eine Quittung vom 21. April vorhanden, daß der Abt von Corvey die Unterzeichner bis auf 1000 Taler wegen eines „Amatistenen Kreutz" bezahlt habe. Die Quittung ist unterschrieben von Herz Wolff und Ruben Wolff. Nach diesen Schriftstücken muß man annehmen, daß das Kreuz insgesamt 2000 Taler gekostet hat.

In der Akte liegt noch ein Schreiben aus Hildesheim vom 19.3.1773 von Isaac Hirschel Oppenheimer, daß sich angeblich auf die Brillantkreuze beziehen soll. Da dort nur ungenau von Pretiosen die Rede ist, wird es sich eher um Tafelsilber handeln, das laut Kammerregister im Jahr 1773 von Oppenheimer bezogen wurde.

Das von Hildesheim bezogene Kreuz bestand also aus Brillanten mit Amethysten; leider erfahren wir nichts über den Goldschmied, denn Wolff Hertz war doch sicher nur der Lieferant.

Wichtig sind die folgenden Taxierungen der beiden Kreuze, die undatiert sind und nur in Kopie vorliegen.

„Taxatio des von Schmaracht und Brillanten gefaßten Creutz, Collang und doppelten Ring.

Die Brillanten im Colang

660 Taler

Schmarachten in dito	180 Taler
die Brillanten in dem Ring ober dem Creutz	170 Taler
die Brillanten im Creutz	1260 Taler
die Schmarachten im Creutz	260 Taler
die Brillanten im Ring	525 Taler
eine große Schmaracht an Stein Summa	170 Taler 3225 Taler
ohngefehr an Macherlohn	400 Taler
Summa	3625 Taler

Taxatio des von Ammatisten und Brillanten gefaßten Creutz mit doppelten Carmessischen Ring

die Brillanten im Colang	580 Taler
die Brillanten im Creutz	1650 Taler
die Brillanten im Ring	280 Taler
die sambtliche Ammatisten an Stein	30 Taler 2540 Taler
ohngefehr an Macherlohn	400 Taler
Summa	2940 Taler

Taxirt von Chur Mayntzischen Hoff Jubilirer F. Theodor Dofflein ⁴⁾. Das Schmarachtene Creutz ist taxiret in f'furter Cours ä 3625 Rthl, macht in hiesigem Cours 3020 Taler 30 Mariengroschen.

Das Amatistene in f'furter Cours ä 2940 Rthl, macht in hiesigem Cours 2450 Taler".

Soweit zur Taxierung der Kreuze. Das Amethystkreuz enthielt danach für 100 Taler weniger Brillanten als das Smaragdkreuz. Bedeutender war der Unterschied an den farbigen Steinen: Smaragden für 610 Taler gegen Amethysten für nur 30 Taler. In der Rechnung des Clausius werden die Smaragde zwar nicht genannt, er spricht nur von Brillanten, es besteht aber wohl kein Zweifel daran, daß das Smaragdkreuz von Clausius stammt. Andernfalls müßte man ein drittes Kreuz vermuten, von dessen Existenz wir aber nichts wissen.

Nur wenige Jahre vorher, 1749, hatte Corvey ein Abtskreuz mit Ring erworben; dieses ist wahrscheinlich das in Clausius Rechnung genannte alte Kreuz, dem er

59 Brillanten entnommen hatte. Das Kammerregister berichtet auf Seite 869:

1749 d. 21. Jan. für die Stein und Verfassung des großen roten Kreuzes in toto bezahlt 565 Taler Nota, das obengemelte Kreuz besteht in kostbaren Hyacinthen⁵⁾ und feinen Brillanten - der zugehörige Ring, so besteht in einer mit feinen Brillanten umringter Hyacinth/: beide Stück vom Hof Agenten gekauft:/ kostet in toto 160 Taler.

Auch hier erfahren wir nichts über den Goldschmied, da das Pectorale von einem Agenten erworben wurde.

Diese ganze Darlegung könnte auf sich beruhen, wenn wir nicht über die Brustkreuze genauer informiert wären; ja, das kostbarere ist sogar heute noch vorhanden. Beide Kreuze haben in Corvey die Säkularisation überstanden. Da Corvey als Bistum aufgehoben wurde, waren sie hier entbehrlich geworden.

Die päpstliche Bulle „De salute animarum“ vom 16. Juli 1821 hatte bestimmt, daß das nicht mehr nötige Kirchensilber des aufgelösten Bistums Corvey (ebenso auch Aachen) an andere Domkirchen in Preußen verteilt werden sollte. Mit der Ausführung der Bulle war der Bischof von Ermland, Prinz Joseph von Hohenzollern, beauftragt. Wegen seiner weit abgelegenen Residenz hatte der Bischof für die Verteilung des Corveyer Silbers den Münsterschen Domdechanten Ferdinand August von Spiegel zu seinem Subdelegaten bestellt. Es ist gut möglich, daß dieser in Corvey die Brustkreuze gesehen hat, zumal sie von einem Mitglied seiner Familie erworben worden waren.

Bei diesem Verteilungsgeschäft ist von Wichtigkeit die Tatsache, daß die Domkirchen in Paderborn und Münster im Jahr 1806 bedeutende Teile ihres Kirchensilbers verloren hatten. Um besonders sicher zu gehen, hatte man das Silber in die preußische Festung Magdeburg geschafft. Bei der unerwartet schnellen Kapitulation Magdeburgs nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt fiel das Silber in die Hände der Eroberer, es wurde im Jahr 1808 in der Pariser Münze eingeschmolzen⁶⁾. Das Silber der aufgehobenen Diözesen sollte dazu dienen, die Verluste von Paderborn und Münster auszugleichen. So ist es zu verstehen, daß ein großer Teil des Corveyer Silbers sich heute in der Schatzkammer des Paderborner Domes befindet. Das Paderborner Domkapitel hat allerdings die Corveyer Geräte nicht eingeschmolzen, weil man sie als Altsilber zu schade fand und vor allem den

Abtsstab nötig hatte zum Gebrauch des Weihbischofs.

Für den Kölner Dom war zunächst nichts vom Corveyer Silber vorgesehen, aber auch nach einer Entscheidung des Königs erhielt der Subdelegat von Spiegel, inzwischen zum Erzbischof von Köln erwählt, auf seinen Wunsch „ein Brustkreuz mit Smaragden, mit Brillanten gefaßt, samt dem dazu gehörigen Ringe als bischöflichen Schmuck“. Das andere Corveyer Brillantkreuz wurde für ganze 800 Taler verkauft. Nach Abzug der Spesen wurde der Erlös zur Hälfte an die beiden Domkirchen geliefert, jede erhielt 374 Taler 12 Silbergroschen 1/2 Pfennig⁷). Das Corveyer Smaragdkreuz ist nach einhelligem Urteil ein besonders kostbares, technisch bravourös gearbeitetes Stück, daß auch in der außerordentlich reichen Kölner Schatzkammer eine Sonderstellung einnimmt.



Abt Theodor von Brabeck (1776-1794)

Den spektakulären Raub von 1975 hat das Pectorale gut überstanden, da es sich damals gerade in einem Tresor befand. Der Ring ist allerdings beschädigt, nur die Platte mit den Steinen blieb erhalten⁸).

Von dem vor über 150 Jahren für 800 Taler verschleuderten Amethystkreuz könne wir uns heute keine Vorstellung mehr machen. Auf zwei noch erhaltenen Porträts der Äbte Philipp von Spiegel und Theodor von Brabeck (siehe Abbildung) und auf den Bildern des Äbteanges sind die Pektoralien zwar deutlich als Brillantkreuze charakterisiert, aber die Einzelheiten sind nicht so genau angegeben, daß man das Smaragdoder Amethystkreuz mit Sicherheit erkennen oder

unterscheiden könnte. Doch in einem Punkt liefern die zeitgenössischen Porträts einen interessanten Hinweis: Abt Theodor hat das Pectorale nicht an einer Kette getragen, sondern an einem seidenen Band, also in der Art, wie man heutzutage hohe Orden trägt.

Bei Fuchs ebenso wie bei Schulten wird die alte Corveyer Legende erwähnt, daß das Smaragdkreuz ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia gewesen sei. Die obige Darstellung räumt hoffentlich damit auf. Noch törichter ist die Erzählung, die Kaiserin habe ihre Söhne in Corvey erziehen lassen. Dazu gab es in österreichischen Klöstern wahrlich bessere Gelegenheiten als ausgerechnet in Corvey. Zudem schweigen darüber die Corveyer Schriftquellen ebenso wie auch

andere Zeitgenossen. Die Anwesenheit eines kaiserlichen Prinzen hätte mit Sicherheit vielfache Erwähnung gefunden.

Ein Wort ist noch erforderlich zu den wirtschaftlichen Verhältnissen in Corvey, die unter Abt Philipp sehr günstig gewesen sein müssen. Neben den beiden 1769 und 1773 erworbenen Kreuzen für 5470 Taler hat der Abt im Jahr 1775 ein silbernes Tafelgeschirr von fast 200 Pfund Gewicht gekauft, das über 5300 Taler kostete. Außerdem hat Abt Philipp wegen der Jahrhunderte zurückliegenden Verpfändung von Marsberg und Volkmarsen gegen Köln prozessiert, sogar ein obsiegendes Urteil erhalten, als dessen Folge er 15000 Taler beim Reichsgericht deponieren mußte. Das waren für die damalige Zeit ganz enorme Summen. Bei seinem Tode am 26. Mai 1776 hatte Abt Philipp ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Während der Sedisvakanz wies sich das Kapitel selbst 12500 Taler an, die bei vierprozentiger Verzinsung jedem Kapitular die Auszahlung eines „Spielpfennigs“ von jährlich 20 Talern ermöglichen sollten. Außer geschickter Wirtschaftsführung und günstiger Konjunktur wird für die guten Finanzverhältnisse von besonderer Bedeutung die Tatsache gewesen sein, daß der Abt seit 1771 eine österreichische Werbekompagnie nach Höxter geholt hatte. Dadurch konnte er die Kosten für eigenes Militär einsparen und bezog noch zusätzlich ansehnliche Summen (der von Kaplan Loges genannte Betrag in Höhe von 12000 Taler jährlich erscheint aber reichlich überzogen).

Als Frucht dieser Wirtschaftsblüte ist uns ein exzellentes Stück der Juwelierkunst erhalten geblieben, das dem Geschmack des Erwerbers ebenso wie dem hervorragenden Können des Goldschmiedes Goldschmiedes nur bewundernde Anerkennung einbringen kann.

(Die hier behandelten Schriftstücke entstammen dem Corveyer Aktenbestand „A 94 Varia“ im Staatsarchiv zu Münster).

Anmerkungen

¹) Wolfgang Scheffler, Goldschmiede Hessens. Berlin 1976, S. 285 f. Danach ist Johann Bernhard Clausius als Goldschmiedesohn am 5.7.1712 in Frankfurt geboren, wurde 1739 Meister, heiratete 1743 und starb am 28.1.1788.

²) Johann Heinrich Frech aus Wetzlar, seit 16.6.1758 Kanzler in Corvey.

³) Carmoisieren: Einen größeren Edelstein mit einem Rand von kleineren Steinen einfassen.

⁴) Wolfgang Scheffler, Goldschmiede Hessens. Berlin 1976, S. 665. Danach war

Franz Theodor Doflein 1714 in Lüttich geboren, 1741 wurde er Bürger in Mainz. Seit 1747 war er Hofgoldschmied, seit 1767 erscheint er als Taxierer im Hofkalender. Doflein starb am 15.8.1791.

⁵⁾ Ein Hyacinth ist eine rotbraune Abart des Zirkon.

⁶⁾ A. Pieper, Wegführung und Verlust des Münsterer und Paderborner Domschatzes im Jahre 1806, Westf. Zeitschr. 61, 1903, 1 S. 139 ff.

⁷⁾ Über die Verteilung des Corveyer Kirchensilbers ausführlich A. Fuchs, Zur Geschichte des Paderborner Domschatzes, in: Sankt Liborius, sein Dom und sein Bistum, Paderborn 1936, S. 299 ff, bes. S. 338-343.

⁸⁾ W. Schulten, Der Kölner Domschatz, Köln 1980, S. 119, Nr. 76, Abb. S. 75. Vgl. auch Fritz Witte, Die Schatzkammer des Domes zu Köln, 1927, S. 25, Nr. 60, Abb. 33.

H. Joachim Brüning